

Erst einmal keine Freie Schule

Mehr zum Thema: Waldorfschule in Eschwege ist weiterhin beliebt

WERRA-MEISSNER. Alternative Schulformen gibt es viele. Eine davon ist die Freie Schule, die vom Verein Land.Leben.Schule im Werratal (LaLeSchu) geplant war. Diese Pläne liegen aber auf Eis, berichtet Katharina Franke. Das Problem: Es gibt nicht genügend Eltern, die sich in das Schulleben einbringen können.

Der Verein habe schon einiges umgesetzt, „aber für das Schulprojekt fehlen momentan die Kräfte, um ein gut funktionierendes System aufzusetzen“, sagt Franke. Daneben mangle es auch an Geld, da sich eine Freie Schule drei Jahre lang alleine tragen müsse, bevor der Staat 80 Prozent übernehme.

Kinder hingegen gebe es genug für eine Freie Schule, erklärt Franke. Zum einen, weil

zehn Kinder für eine solche Schule reichen, da der Unterricht durch Projektlernen flexibel gestaltet werden könne. Zum anderen gebe es auch viele Eltern, die ihre Kinder nach Eschwege oder Göttingen auf die Waldorf- oder Montessori-Schule schicken.

Bei ihren Gesprächen habe sie gemerkt, dass der Wunsch bei Vielen da sei, das momentane System Schule zu überdenken, sagt Franke. Momentan seien Lehrer, Schüler und Eltern sehr gestresst. „Wenn wir das System anders einrichten, wird es für alle einfacher“, so Franke – die damit zum Beispiel meint, Schülern mehr Mitspracherecht zu geben. „Wenn wir demokratisch leben wollen, müssen wir sie möglichst früh beteiligen.“ Das sei momentan nicht gege-

ben. Bundesweit haben sich einige Schulformen als Alternative entwickelt.

WALDORFSCHULE

Die erste Waldorfschule wurde 1919 von Rudolf Steiner und Emil Molt in Stuttgart gegründet. Laut Bund der Freien Waldorfschulen durchlaufen die Schüler zwölf Schuljahre ohne Sitzenbleiben. Es gibt keine Noten, sondern persönliche Beurteilungen.

Ziel ist die Förderung nach den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen jedes Kindes. Die Waldorfpädagogik legt viel Wert auf künstlerische und handwerkliche Betätigung. Die nächstgelegene Waldorfschule befindet sich in Eschwege.

MONTESSORI-SCHULE

Das erste Montessori-Kinderhaus wurde 1907 von Maria Montessori in Rom gegründet. Montessori-Pädagogik beruht darauf, dass Kinder frei arbeiten und nicht eingeschränkt oder kritisiert werden. Der Grundsatz: „Hilf mir, es selbst zu tun“. Die Klassen sind jahrgangsgemischt. Die Klassenräume werden, zum Beispiel durch auf die Größe der Kinder angepasstes Mobiliar und Arbeitsmaterial, auf die Lernbedürfnisse vorbereitet. Die nächste Montessori-Schule ist in Göttingen.

FREINET-SCHULE

Die erste Freinet-Schule entstand 1934 durch Célestin Freinet in Frankreich. Der Unterricht wird nicht durch Lehrer gelenkt, sondern die Schü-

ler bestimmen selbst, wie lange sie sich mit welchem Stoff beschäftigen möchten. Das Pensum wird durch individuelle und klasseninterne Tages- und Wochenpläne festgelegt. Freinet-Schulen sind vor allem in Frankreich verbreitet.

JENAPLAN-SCHULE

Der Jenaplan wurde 1927 durch Peter Petersen entwickelt. Jenaplan-Schulen gibt es bundesweit, verstärkt kommen sie im Rheinland vor. Ihre Pädagogik setzt sich aus fächerübergreifendem Kernunterricht, freier Arbeit und Kursunterricht zusammen. Die Schüler lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen nach Wochenarbeitsplan und in Projekten. Die nächsten Jenaplan-Schulen liegen bei Gießen und Freinseen.

FREIE UND REFORM-SCHULE

Freie Schulen stehen nicht unter staatlicher Trägerschaft, sondern haben freie Träger. Viele Freie Schulen arbeiten nach demokratischen, selbstbestimmten Prinzipien, nach denen die Schüler ein starkes Mitspracherecht in der Gestaltung des Unterrichts und der Schulgemeinschaft haben.

In Kassel gibt es eine Reformschule, die 1988 als Versuchsschule von Land und Stadt gegründet wurde. Dort werden verschiedene Punkte der Reformpädagogik wie offener Unterricht, Arbeits- und Wochenplan, Lernen in jahrgangsgemischten Gruppen und Beurteilungen statt Noten umgesetzt. (nde)



Welche Schule ist die beste: Eltern haben die Wahl zwischen verschiedenen Pädagogikformen.

Archivfoto: dpa